

# **DIE HERAUSFORDERUNG DER LEHRE VON DER VERBALINSPIRATION DURCH DIE „HÖHERE“ KRITIK ODER HISTORISCH-KRITISCHE METHODE**

## 1. Einführung: Die Grundfrage der Theologie: Vernunft oder Schrift?

Mit dem Thema „Die Herausforderung der Lehre von der Verbalinspiration durch die „höhere“ Kritik oder historisch-kritische Methode“ stehen wir vor einer Grundfrage der Theologie und damit auch des christlichen Glaubens und Lebens, nämlich der Frage, wie stehe ich als Christ und wie steht die Kirche Jesu Christi zur Bibel – ist sie Gottes durch seinen Geist eingehauchtes und deshalb absolut irrumsloses, absolut wahres, absolut richtiges und widerspruchsloses Wort oder ist sie ein Buch wie jedes andere. Das hat weitreichende Folgen für den Umgang mit der Bibel: Ist sie so zu nehmen wie sie da steht oder ist sie in ihrem Verständnis der Vernunft und deren Kriterien unterworfen, die an sie herangeht wie an jedes andere antike Buch? Wilhelm Martin Oesch hat ganz zu Recht sein Referat bei einer Konferenz freier lutherischer Kirchen in Groß Oesingen 1946 unter das Thema gestellt: „Die Schicksalsfrage seit 200 Jahren: ‚Vernunft oder Schrift? Ungewissheit oder göttliche Gewissheit der Lehre?‘“<sup>1</sup>

Für einen Christen sollte diese Frage eigentlich grundsätzlich geklärt sein. Denn wer durch des Heiligen Geistes Wirken durch das Wort wiedergeboren ist zum rettenden Glauben an Jesus Christus, der ist damit auch bekehrt weg von der Selbstherrlichkeit der Vernunft hin zu Gott und seinem Wort, der Heiligen Schrift. Denn das Wort, durch das er den rettenden Glauben empfangen hat, der ihn entzündet hat, ist ja eben das Wort Gottes, das Wort, das wir allein in der Heiligen Schrift Gottes, der Bibel, haben, und das den Glauben nicht nur entzündet, sondern auch nährt, stärkt, erhält. Durch dieses Wort redet Gott selbst zu uns, bezeugt sich uns. Und dieses Wort hat sich auch in der Heilsgeschichte als zuverlässig erwiesen, denn wir haben im Alten Testament nicht nur eine Fülle von Weissagungen, sondern wir haben auch deren exakte Erfüllungen, im Alten wie im Neuen Testament, und haben die endgültige Bestätigung und Versiegelung durch die leibliche Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Wenn wir also jetzt das Thema Verbalinspiration einerseits und höhere Kritik andererseits betrachten, so kann dies allerdings nicht von einem „neutralen Standpunkt“ aus geschehen. Dies ist zum einen unmöglich, weil es nur zwei mögliche Standpunkte gibt: unter Gott oder gegen Gott. Einen dritten Bereich gibt es nicht. Und wer nicht unter Gott steht, der steht gegen Gott. Wer also meint, er könne oder müsse der Bibel gegenüber einen „neutralen Standpunkt“ einnehmen, wie es durchaus von den Vertretern der historisch-kritischen Methode (HKM) behauptet und auch verlangt wird<sup>2</sup>, der befindet sich entweder in tiefster Verblendung oder er sündigt bewusst, denn er sagt damit ganz eindeutig nein dazu, sich dem Wort Gottes beugen zu wollen, sagt eindeutig nein dazu, seine Vernunft dem Gehorsam Christi zu unterwerfen (2. Kor. 10,5) und wirft sich damit mit seiner verfinsterten Vernunft (Eph. 4,18; 5,8) zum Richter über Gott und sein Wort auf – das er tatsächlich gar nicht verstehen kann, denn „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen, denn es muss geistlich gerichtet sein“ (1. Kor. 2,14).

Darum kann der Standpunkt, von dem aus wir als Christen, und noch dazu als Christen des lutherischen Bekenntnisses, dieses Thema bedenken nur derjenige sein, dass wir uns ohne Einschränkungen zur Bibel als der Heiligen Schrift, dem vollständig und Wort für Wort geistgehauchten und deshalb absolut irrumslosen, absolut richtigen, absolut wahren, absolut widerspruchslosen Gotteswort bekennen, das nur in seinem eigentlichen, dem buchstäblichen Sinn (*sensus literalis*) richtig verstanden wird, wie es durch die dogmatisch-historisch-grammatische Auslegung geschieht.

## **A. Die historisch-kritische Methode oder „höhere“ Kritik**

### 2. Auseinandersetzung mit der historisch-kritischen Methode oder „höheren“ Kritik

#### 2.1. Die allegorische Schriftauslegung

Die historisch-kritische Methode des Schriftverständnisses ist nicht die erste in der Theologiegeschichte, die vom buchstäblichen Schriftsinn (*sensus literalis*) abgegangen ist. Bereits in der frühen Kirche wurde die

---

<sup>1</sup> siehe: Hans Kirsten: Einigkeit im Glauben und in der Lehre. Bd. 1. Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms. 1980. S. 205-214.

Vergleiche zur Auseinandersetzung mit der HKM auch die Arbeiten von Eta Linnemann: Wissenschaft oder Meinung? Neuhausen-Stuttgart: Hänssler. 1986. (Tagesfragen. Bd. 29.); Original oder Fälschung. Historisch-kritische Theologie im Lichte der Bibel. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung; Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft. 1994; Bibelkritik auf dem Prüfstand. Wie wissenschaftlich ist die „Wissenschaftliche Theologie“? Nürnberg: VTR. 1998

<sup>2</sup> vgl. Siegbert W. Becker: The Historical-Critical Method of Bible Interpretation. <http://www.wlssays.net/files/BeckerHistorical.pdf> S. 18. Solche Theologen behaupten ja, man müsse sich der Bibel „ohne Vorurteil“ nähern, um so zu entscheiden, ob etwas „richtig“ oder falsch“, „faktisch“ oder „fiktiv“ sei. Um das festzustellen, müsse es „historisch“ erforscht werden. Es ist letztlich immer das Gleiche: Der Mensch stellt sich über Gott und sein Wort und legt fest, ob und in wieweit eine Geschichte, ein Wort Gottes glaubwürdig ist.

sogenannte allegorische Methode entwickelt, die letztlich aus der heidnischen Philosophie stammte, und mit deren Hilfe zunächst versucht wurde, alles das, was der Vernunft als „ärgerlich“ erschien wegzuninterpretieren. Schließlich gelang es dadurch, alles das in die Schrift *hineinzulegen* (Eisegese anstatt Exegese), was man wollte. So wurde die Bibel zu einem unklaren, undeutlichen Buch, bis die lutherische Reformation dann zum wahren, eben dem buchstäblichen, Schriftsinn zurückkehrte.<sup>3</sup>

## 2.2. Die historisch-kritische Methode

Die Bezeichnung „historisch-kritische Methode“ ist in sofern irreführend, da man meinen könnte, „historisch“ meine in diesem Zusammenhang, dass die Bibel als ein Buch anerkannt wird, das nicht zuletzt auch historische Darlegungen hat, weil ja Gott der HERR sich in der Geschichte der Menschen offenbart hat. „Historisch“ meint aber in diesem Zusammenhang vielmehr, dass die Heilige Schrift Gottes dem vernunftmäßigen historistischen Verständnis unterworfen wird, das heißt, dass man die Bibel versteht als ein in der Geschichte allmählich gewordenes Buch, das abhängig ist von Ort und Zeit der Entstehung der jeweiligen Bücher und daher auch die Umwelt- und Zeiteinflüsse, einschließlich der vorherrschenden Weltbilder und entsprechenden Irrtümer, aufgenommen habe. So gilt die Bibel dann als ein „Produkt der Geschichte“.<sup>4</sup> „Geschichte“ wird dabei als eine geschlossene Einheit gesehen, da diese Welt, dieser Kosmos als eine geschlossene Einheit gesehen werden, abgeschlossen gegen Gottes Wirken. Das führt dann sowohl dazu, dass Wunder als unmöglich gesehen werden (oder oftmals nur noch anerkannt, wenn man meint, sie rational erklären zu können) und ebenso auch Prophetie abgelehnt wird (was sich unter anderem darin zeigt, dass behauptet wird, Jes. 40 ff. stammten nicht von Jesaja, seien erst in der Zeit des babylonischen Exils oder danach geschrieben; selbst Jesu Vorhersagen seines Leidens, Sterbens und Auferstehens werden deshalb als nachträgliche Einfügungen der Jünger behauptet).<sup>5</sup>

Nun ist es unzweifelhaft so, dass ja allerdings die Heilige Schrift Gottes nicht vom Himmel gefallen ist, sondern von den heiligen Schreibern im Laufe der Geschichte geschrieben wurde, im Zusammenhang mit bestimmten heilsgeschichtlichen Ereignissen. Aber weil der tatsächliche Urheber, Autor und Verfasser der Bibel nicht irrtumsfähige Menschen sind, sondern Gott der Heilige Geist selbst, der den heiligen Schreibern die Heilige Schrift eingehaucht hat, Wort für Wort. 2- Tim. 3,14-17, dass sie eben nicht menschliche Aussagen enthält, sondern der Heilige Geist durch sie redet, und zwar Wort für Wort (z.B. Apg. 1,16; 28,25), so dass sie also nicht das Buch von Menschen, sondern des Heiligen Geistes Buch ist, so hat sie auch die Eigenschaften Gottes, das heißt, sie ist ohne irgendeinen Fehler, ohne Irrtümer, ohne Anpassungen an Weltbilder oder zeitbedingte Auffassungen der Menschen – denn sonst wären ja Fehler, Irrtümer enthalten – und daher absolut wahr, absolut richtig, absolut irrtumslos in *allen* ihren Aussagen, ob sie nun theologische, historische, geographische oder sonstige natur- oder humanwissenschaftliche Dinge betreffen, denn die Schrift kann nicht gebrochen werden (Joh. 10,35).

Der Terminus „kritisch“ macht die gesamte Grundeinstellung dieser Methode und ihrer Vertreter gegenüber der Bibel Gottes deutlich, nämlich es wird damit behauptet, dass der Mensch mit seiner Vernunft die Heilige Schrift Gottes untersuchen müsse, um festzustellen, was davon wirklich „historischer“ Fakt sei und was nicht; es müsse daher alles „kritisch“ hinterfragt und in Frage gestellt werden.<sup>6</sup> Wie z.B. Edgar Krentz, ein Vertreter der HKM, behauptet, sei die Bibel nichts weiter als ein „historisches Dokument“, das genauso zu studieren sei wie andere antike Quellen.<sup>7</sup> Es sei daher wichtig, nicht nur die Bibel zu studieren, sondern in diesem Zusammenhang auch die Zeit- und Religionsgeschichte, um dann die Bibel eben anhand dieser außerbiblischen Erkenntnisse zu verstehen und so festzulegen, was als historisch richtig oder falsch bzw. „Mythos“ oder „Gemeindebildung“ zu verstehen sei.<sup>8</sup> Es wird sozusagen schon als Grundvoraussetzung verworfen, dass die biblischen historischen Aussagen richtig sind, zumindest wird es grundsätzlich in Frage gestellt.<sup>9</sup> Sogenannte „Moderate“ mögen dann vielleicht schließlich zu dem Schluss kommen, dass sie die ganze Bibel akzeptieren – aber eben nicht, weil sie Gottes Wort ist, dem sie sich beugen, sondern weil sie mit ihrer Methode, also ihrer Vernunft, festgestellt hätten, dass sie sie so annehmen könnten. Daran wird schon deutlich, warum die HKM, gleichgültig, welche Ergebnisse sie hervorbringt, für uns als bibel- und bekenntnistreue Christen völlig unannehmbar ist, weil sie eine dem Wort Gottes absolut unangemessene, die Majestät des lebendigen und heiligen Gottes in seinem Wort angreifende, aus der Rebellion des Menschen gegen Gott kommende, die Hybris, die Überhebung des Geschöpfes über seinen Schöpfer widerspiegelnde und damit ganz und gar in der Ursünde wurzelnde Methode ist. Wer ihr folgt, kann eben nicht mehr uneingeschränkt mit Samuel sprechen: „Rede, HERR, denn dein Knecht hört!“, denn er hat sich zum Richter über Gott und sein Wort aufgeschwungen.<sup>10</sup>

<sup>3</sup> vgl. Becker, a.a.O., S. 3-4

<sup>4</sup> vgl. Faithful to Our Calling. Vol. II. St. Louis. Mo: Faculty of Concordia Seminary. o.J. S. 111, in: Becker, ebd. S. 4

<sup>5</sup> vgl. Becker, ebd. S. 31 f.

<sup>6</sup> vgl. Faithful ... II, S. 45, in: Becker, ebd. S. 4

<sup>7</sup> vgl. Faithful ... II, S. 30, in: Becker, ebd. S. 5

<sup>8</sup> vgl. Paul Tillich: Systematic Theology. Vol. II. Chicago: University of Chicago Press. 1957. S. 101, in: Becker, ebd.

<sup>9</sup> vgl. Marten H. Woudstra: Event and Interpretation in the Old Testament, in: Simon Kistemaker: Interpreting God's Word Today. Grand Rapids: Baker. 1970. S. 70, in: Becker, ebd.

<sup>10</sup> vgl. Becker, ebd.

Wie bereits oben angemerkt, ist es zwar richtig, dass die Bibel in der Heilsgeschichte entstanden ist, aber eben, weil sie nicht Menschen-, sondern Gottes Buch ist, darum ist sie auch nicht geprägt vom Umfeld, vom Zeitgeist, von der Religionsgeschichte der Heiden, sondern von der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, der Wahrheit und Wahrhaftigkeit Gottes, der nicht lügt (Tit. 1,2). Darum ist es auch völlig falsch, die Bibel durch außerbiblische Wissenschaften verstehen oder ihre Aussage interpretieren oder gar verändern zu wollen. Außerbiblische Wissenschaften können das eine oder andere verständlicher machen, aber sie können nie dazu dienen, die tatsächliche Aussage der Bibel festzulegen oder mit zu prägen oder zu verändern. Immer gilt als oberstes Gebot, dass der buchstäbliche Schriftsinn gilt – unter Beachtung natürlich, dass es auch bildhafte Rede gibt – und dass die Schrift sich selbst auslegt, also hellere Stellen die dunkleren. Weil die Heilige Schrift des Heiligen Geistes Buch ist, weil sie daher absolut irrtumslos, absolut wahr, absolut richtig und widerspruchlos ist, darum können wir ihren Aussagen in jedem Punkt unbedingt vertrauen, auch dann, wenn irdische Wissenschaften etwas anderes sagen – denn Menschen haben sich schon oft geirrt und ihre Wissenschaft korrigiert, Gott aber irrt sich nicht. (Übrigens: Warum muss denn die Bibel, im Blick auf die religionsgeschichtliche Auslegung der Schrift, von der heidnischen Umwelt abhängen? Ist es nicht vielleicht eher umgekehrt, dass die heidnische Umwelt noch Restbestände ursprünglicher Erkenntnis hatte, nur sehr verzerrt und menschlich verändert?)

Einige sogenannte „Moderate“ machen einen Unterschied und sagen, dass die „theologischen Aussagen“ fest seien und nur die „historische Seite der Schrift“ untersucht werden müsse (z.B. Paul Bretscher, Hartmut Günther), die „theologische Wirklichkeit“ sei von Gott, die „historische Wirklichkeit“ dagegen vom Menschen. Zu letzterem zählen sie dann auch Angaben über die Schreiber biblischer Bücher, Aussagen über Personen in der Bibel, ebenso die Worte Jesu.<sup>11</sup> Andere dagegen stellen alles in Frage, auch die theologischen Aussagen, wie etwa Bultmann, der unter anderem die Existenz von Engeln, Geistern, Dämonen, der Hölle leugnete.<sup>12</sup>

Aber unabhängig davon, ob nun alles oder nur ein Teil der „historischen Kritik“ unterworfen wird: Kein Mensch hat das Recht, festzulegen, welche Teile der Bibel er annehmen will oder nicht, welche er anerkennen will oder nicht. Wer auch nur eine einzige Aussage der Schrift nicht so annimmt, wie die Bibel sie sagt, der rebelliert gegen Gott, erhebt sich gegen die Majestät Gottes. Es ist auch völlig irrig zu sagen, die Bibel sei doch ein theologisches Buch, kein Geschichts- oder Biologiebuch. Das hat auch nie jemand behauptet, dass sie ein naturwissenschaftliches Buch sei. Aber das ändert nichts daran, dass die Aussagen, die sie macht, auch wenn diese historische, geographische oder sonstige natur- oder humanwissenschaftliche Dinge betreffen, eben weil sie Gottes Wort sind und Gottes alles auf das genaueste weiß, absolut richtig, absolut irrtumslos sind.<sup>13</sup> Es ist daher auch unvereinbar mit der absoluten Irrtumslosigkeit der Schrift, sogenannte „kleine Fehler“ zuzulassen oder von einer „Unfehlbarkeit“ der Schrift zu sprechen und damit zu meinen, Gott komme mit seinem Wort an sein Ziel, erreiche den (geistlichen) Zweck, den er vor habe. Auch damit wird die absolute Irrtumslosigkeit der Schrift angegriffen und geleugnet. Das ist ebenso der Fall, wenn in völliger Irreführung und Missbrauch der Begriffe von etlichen „Moderaten“ behauptet wird, Irrtümer lägen nur dann vor, wenn absichtlich Falsches gesagt worden wäre; Anpassungen an den Zeitgeist z.B. wären keine Irrtümer.<sup>14</sup> Tatsächlich wäre aber dann etwas Falsches in der Bibel. Der Heilige Geist aber lügt nicht, Tit. 1,2, er verführt uns Menschen nicht zu Falschem, eben Irrtümern, gleichgültig, ob sie wesentlich oder aus dem Zeitgeist, den Zeitumständen, Weltbildern entsprechen. Wir haben eben tatsächlich keinerlei Anpassungen an den Zeitgeist, an Weltbilder – und damit eben an Falsches, an Irrtümer, in der Bibel.

Einige verwirren die Menschen, indem sie von einer „völligen Inspiration“ der Bibel sprechen, aber zugleich die absolute Irrtumslosigkeit leugnen, weil ja Gott sein Ziel erreiche, bzw. sie unter „Inspiration“ dann Gottes Wirken durch die Schrift an den Menschen verstehen, sie zum Glauben zu bringen.<sup>15</sup>

In diesen Zusammenhang gehören dann auch Behauptungen, Christus habe sich in seinen Aussagen, etwa wenn er über die Schreiberschaft von Mose oder Jesaja sich äußerte oder über Besessenheit, den Anschauungen seiner Zeit angepasst.<sup>16</sup> Dies greift nicht nur die absolute Irrtumslosigkeit der Schrift an, sondern auch Jesus Christus und seine wahre Gottheit und ist daher geradezu blasphemisch.

Die HKM ist von ihrem Grundsatz her gegen die absolute Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift, denn ihre Grundlage, alles zu bezweifeln, was die Bibel sagt, denn alles könnte falsch sein. Die HKM ist eine Methode des Zweifels.<sup>17</sup> Es ist nur eine natürliche Konsequenz, dass die Heilige Schrift nicht länger als das Wort Gottes

---

<sup>11</sup> vgl. Paul Bretscher: *After the Purifying*. River Forest: Lutheran Education Association. 1975, S. 87, in: Becker, ebd. S. 6. 21

<sup>12</sup> vgl. *Kerygma and Myth*. By Rudolf Bultmann et al. Tr. By Reginald H. Fuller. Ed. Hans Werner Bartsch. New York: Harper Torchbooks. 1961. S. 4, in: Becker, ebd.

<sup>13</sup> vgl. Becker, ebd. S. 21 f. *Faithful to Our Calling I*, S. 36, in: Becker, ebd. S. 26

<sup>14</sup> vgl. Becker, ebd. S. 25 f.

<sup>15</sup> vgl. *Faithful ... I*, S. 36, in: Becker, ebd. S. 26; John Warwick Montgomery: *Crisis in Lutheran Theology*. Bd. 1. Grand Rapids: Baker. 1967. S. 17, in: Becker, ebd. S. 27

<sup>16</sup> vgl. C.H. Dodd: *The Authority of the Bible*. New York: Harper. 1958. S. 237, in: Becker, ebd. S. 6

<sup>17</sup> vgl. Becker, ebd. S. 21. 6-9

anerkannt wird, sondern man vielmehr damit anfängt, zu unterscheiden zwischen dem Wort Gottes und der Heiligen Schrift.<sup>18</sup>

Wenn Anhänger der HKM von der Bibel als dem Wort Gottes sprechen, so meinen sie das nicht im direkten Verständnis, sondern nur bildhaft, nämlich z.B. soweit sie von Jesus spricht oder den Glauben an Jesus bewirkt.<sup>19</sup> Das ist natürlich völlig gegen die Verbalinspiration und erweckt den Eindruck, dass die Heilige Schrift nur vom HERRN nachträglich angenommen wurde. Extreme Anhänger der HKM, wie C.H. Dodd, behaupten, dass nur das akzeptiert werden könne, was mit der menschlichen Vernunft übereinstimme. Das ist reiner Rationalismus und Subjektivismus.<sup>20</sup>

### 2.2.1. Quellenkritik

Die Quellenkritik ist der Versuch festzustellen, welche angeblichen „Quellen“ die Grundlage der biblischen Bücher seien, die man meint, sie seien aus vielen Quellen zusammengesetzt (Redaktion). Es wird behauptet, dass die biblischen Bücher, z.B. der Pentateuch oder Jesaja, keine literarische Einheit seien, sondern über eine lange Zeit aus verschiedenen Quellen durch Editoren oder Redaktoren zusammengesetzt seien. Im Blick auf die Bücher Moses spricht man von einem „Elohisten“ oder „Jahwisten“, „Deuteronomisten“, „Priesterschrift“ oder noch mehr. Die Anhänger der HKM sind sich untereinander über die angeblichen „Quellen“ nicht einig. Da die Prophetie geleugnet wird, so wird behauptet, dass der Pentateuch erst während der babylonischen Gefangenschaft vollendet worden sei. Keine der angeblichen „Quellen“ wurde bisher gefunden.<sup>21</sup>

Ähnlich wie das Alte Testament, so wurde auch das Neue Testament durch die Quellenkritik zerstört, besonders die sogenannten synoptischen Evangelien. Es wird behauptet, dass Evangelium des Markus das ursprüngliche Evangelium sei, da Matthäus und Lukas viel mit ihm gemeinsam hätten, zusätzlich einer weiteren Quelle Q für das Material, das nicht bei Markus gefunden wird, sowie weiterer Quellen für die jeweils speziellen Teile von Matthäus und Lukas.<sup>22</sup>

Tatsächlich ist es so, dass die Ähnlichkeiten zwischen den drei Evangelien geringer sind als oft angenommen. Die meisten Parallelitäten finden sich in der Passionsgeschichte, dem zentralen Teil aller vier Evangelien. Es ist auch richtig, dass, wie einige Male in der Schrift erwähnt, die heiligen Schreiber auch vorhandene Bücher benutzten, aber nur in so weit, als es ihnen der Heilige Geist vorgab.

### 2.2.2. Formkritik und Redaktionskritik

Aufgrund der Probleme, die auch Theologen der HKM mit der Quellenkritik haben, entwickelten sie ihre Kritik in eine andere Richtung, und begannen dabei mit dem Neuen Testament. Sie behaupten, dass die biblische Geschichte von Jesus Christus mündlich weitergegeben worden sei. Und mit dieser Weitergabe hätten die Menschen die Geschichte je nach ihren Bedürfnissen und Verständnis verändert, mit dem Ergebnis, dass es nicht viele „echte“ Jesusworte gebe, sondern die meisten „Gemeindetheologie“ wären, und es Aufgabe der Theologie wäre, zwischen „echten“ und „unechten“ Jesusworten zu unterscheiden.<sup>23</sup>

Hinsicht des Alten Testaments behaupten sie, dass es einen historischen Kern geben möge, aber dass wir die Geschichte nun so hätten, wie die Menschen die Geschichte verstanden hätten.<sup>24</sup>

Ja, es hat allerdings auch mündliche Überlieferung gegeben, aber, wie wir sogar aus den Evangelien lernen, lehrte Jesus Christus seine Jünger in der orientalischen Weise der Wiederholung, so dass sie die entscheidenden Teile auswendig wussten. Aber, und das ist das Entscheidendste, das, was wir in der Heiligen Schrift haben, ist nicht das, was Menschen darin haben wollten, sondern es ist das Buch des Heiligen Geistes, wenn er auch Männer wie Lukas leitete, zu forschen, Menschen zu befragen, um Kenntnis darüber zu erlangen, was geschehen war. Aber was er dann in das Evangelium schrieb, das war vom Heiligen Geist.

Die Redaktionskritik hat einen etwas anderen Schwerpunkt und hebt hervor, dass z.B. die Evangelien literarische Produkte seien. Aber es wird weiterhin behauptet, dass wir nicht Berichte von Fakten in der Bibel hätten, sondern Edition oder Redaktion, mit einer wahren Quelle, aber dann zusammengesetzt und verändert durch die Menschen. Wie es natürlich ist, unterschieden sich die Ergebnisse der Theologen der Form- und Redaktionskritik sehr von einander.<sup>25</sup>

---

<sup>18</sup> vgl. Becker, ebd. S. 27

<sup>19</sup> vgl. Becker, ebd. S. 29

<sup>20</sup> vgl. C.H. Dodd: The Authority of the Bible. New York: Harper. 1958. S. 233, in: Becker, ebd. S. 30

<sup>21</sup> vgl. Becker, ebd. S. 11

<sup>22</sup> vgl. Becker, ebd. S. 12. Siehe auch: Eta Linnemann: Gibt es ein synoptisches Problem? Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1992. (Theologie für die Gemeinde. 2.)

<sup>23</sup> vgl. Becker, ebd. S. 13-14

<sup>24</sup> vgl. Woudstra, a.a.O., in: Kistemaker, a.a.O., S. 58, in: Becker, ebd. S. 15

<sup>25</sup> vgl. Becker, ebd. S. 17

### 3. Kanonische Schriftauslegung

Die kanonische Schriftauslegung wurde in den 1970er Jahren in den Vereinigten Staaten entwickelt als eine Weise, die Bibel zu verstehen, und ist verbunden mit Personen wie Brevard S. Childs<sup>26</sup> und James A. Sanders<sup>27</sup>. Sie ist weit verbreitet unter römischen Katholiken, hat aber auch unter Protestanten einige Anhänger (Peter Stuhlmacher, Hartmut Gese, SELK).

Im Unterschied zur HKM will die kanonische Schriftauslegung mit dem Text arbeiten, wie er jetzt ist<sup>28</sup> – akzeptiert aber auch die HKM als einen Schritt davor, der erforscht, wie der Text zu dem wurde, was er jetzt ist. Obwohl es innerhalb der kanonischen Schriftauslegung große Unterschiede gibt hinsichtlich der Frage, ob der Text jetzt feststeht (Childs) oder weiter offen ist für Entwicklung (Sanders), so behaupten doch mehr oder weniger alle Anhänger, dass der „Kanon“, das ist die Bibel, wie sie ist, der „erste Kontext“ sei für alle Teile der Bibel oder der Bücher der Bibel. Was das bedeutet wird nicht genauer erklärt, aber die Gefahr besteht, dass der besondere Schwerpunkt eines Abschnittes nicht anerkannt wird, da der Text als Teil einer größeren Einheit zu verstehen sei.

„Kanon“ meint nicht nur die ganze Bibel, sondern wird als eine Beschreibung verstanden einer „inneren Beziehung“ zwischen einer Glaubensgemeinschaft und ihren Texten. Es wird behauptet, dass der Kanon nicht von Anfang an fest stand (durch Gott), sondern das Ergebnis einer Entwicklung sei dieser „Beziehung“, wodurch die Texte zu dem verändert wurden, was sie jetzt sind durch das besondere Verstehen der Glaubensgemeinschaft, abhängig auch von ihrem Weltbild und den Lebensumständen.<sup>29</sup>

Für Personen wie Sanders und andere, die auch der modernen Literaturphilosophie folgen (wie sie durch Hans-Georg Gadamer entwickelt wurde und dann weitergeführt durch Umberto Eco), ist der Kanon ein „dynamischer Begriff“, Ausdruck der Identität der Glaubensgemeinschaft, aber immer noch in Entwicklung, da die Glaubensgemeinschaft die Texte und deren Verständnis immer noch verändere im Zusammenhang mit ihren Lebensumständen.<sup>30</sup>

Hier kann man erneut die Folgen beobachten, wenn die Verbalinspiration der Heiligen Schrift gezeugnet wird: Die Bibel wird zu einem Produkt menschlicher Entwicklung in der Geschichte; das Verständnis der Texte kann mit Zeit und Ort variieren. Es ist nicht überraschend, dass die römischen Katholiken sie sehr benutzen, auch unterstützt durch Papst Benedikt XVI, da durch die kanonische Schriftauslegung die Kirche über das Wort gestellt wird und nicht das Wort Meister und Ursprung der Kirche (creatura verbi) ist.<sup>31</sup>

Wenn Anhänger der kanonischen Schriftauslegung von „Inspiration“ sprechen, so meinen sie damit die Rezeption des Textes durch die Glaubensgemeinschaft in ihrem Lebensvollzug, durch produktive Transformation dieses Textes (Interaktion zwischen Text und Leser). Das heißt, dass sie, wie Johannes Taschner und T. Nicklas, behaupten, dass es keinen feststehenden Textsinn (sensus literalis) gibt, sondern einen offenen Text, der in unterschiedlichen Sinnen ausgelegt werden könne (Polyvalenz).<sup>32</sup>

So würde die Glaubensgemeinschaft, durch ihre Erfahrungen, das Verstehen des Textes beeinflussen. Das heißt, dass es neben der Schrift noch andere Autoritäten gibt, wie die Kirche, den Kanon als Einheit, auch die Bekenntnisse, und, weil sie die Kirche beeinflussen, Weltbilder, Umstände usw.<sup>33</sup>

Obwohl einige versuchen, die kanonische Schriftauslegung auf eine mehr konservative Weise zu verwenden (SELK), so verhindern sie damit nicht wirklich, dass die falsche Lehre und Praxis dieser Methode das Verständnis der Bibel beeinflusst, da sie auch keine feste biblische Basis haben. Wenn man aber eine biblische Basis hat, dann benötigt man die kanonische Schriftauslegung überhaupt nicht, die eine weltliche ist, wie die HKM, nur jetzt nicht von der Geschichtswissenschaft beeinflusst, sondern von der Literaturwissenschaft. Das einzig Positive ist, dass der vorhandene Text mehr Bedeutung hat als bei der HKM.

---

<sup>26</sup> vgl. Childs, Brevard S.: *Biblical Theology of the Old and New Testaments*. 1992/94. deutsch: *Die Theologie der Einen Bibel*. 1994/96; in: Sierzyn, Armin: *Christologische Hermeneutik. Eine Studie über historisch-kritische, kanonische und biblische Theologie mit besonderer Berücksichtigung der philosophischen Hermeneutik von Hans-Georg Gadamer*. (Studien zu Theologie und Bibel. 3.) LIT-Verlag. 2010. S. 69 f. [http://books.google.de/books?id=ReDpOnwOKR4C&pg=PA69&hl=de&source=gbs\\_toc\\_r&cad=4#v=onepage&q&f=false](http://books.google.de/books?id=ReDpOnwOKR4C&pg=PA69&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=4#v=onepage&q&f=false) Seine Richtung wird unter dem Begriff „canonical approach“ zusammengefasst. Vgl. Ruth Scoralick: *Kanonische Schriftauslegung*. In: SKZ 38/2009. S. 645 <http://www.bibelwerk.ch/upload/20091127104302.pdf>

<sup>27</sup> vgl. Sierzyn, a.a.O. s.a. Sanders: *Canon and Community*. 1984. ders.: *From Sacred Story to Sacred Text*. 1987; in: Sierzyn, ebd. S. 70<sup>203</sup> Die von ihm vertretene Richtung wird als „canonical criticism“ bezeichnet. Vgl. Scoralick, a.a.O.

<sup>28</sup> vgl. Stuhlmacher, Peter: *Der Kanon und seine Auslegung*; in: C. Landmesser u.a. (Hrsg.): *Jesus Christus als Mitte der Schrift*. 1997. S. 275; in: Sierzyn, a.a.O., S. 69; Scoralick, ebd.

<sup>29</sup> vgl. Kirchschräger, Walter: *Kanonische Exegese – Was ist das?* 2009 : [http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com\\_content&task=view&id=377&Itemid=27](http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=view&id=377&Itemid=27)

<sup>30</sup> vgl. Sierzyn, a.a.O. s.a. Sanders: *Canon and Community*. 1984. ders.: *From Sacred Story to Sacred Text*. 1987; in: Sierzyn, ebd. S. 70<sup>203</sup> Die von ihm vertretene Richtung wird als „canonical criticism“ bezeichnet. Vgl. Scoralick, a.a.O.

<sup>31</sup> vgl. Sierzyn, ebd. S. 71

<sup>32</sup> vgl. Taschner, Johannes: *Kanonische Bibelauslegung – Spiel ohne Grenzen?* in: Egbert Ballhorn, Georg Steins: *Der Bibelkanon*. 2007. S. 38; in: Sierzyn, ebd. Nicklas schließt sich hier eng an die Literaturphilosophie von Umberto Eco und letztlich die philosophische Hermeneutik von H.-G. Gadamer an. Vgl. Sierzyn, ebd. S. 78

<sup>33</sup> vgl. Taschner, a.a.O., S. 42 f.; in: Sierzyn, ebd. S. 78

## B. Die Verbalinspiration und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift<sup>26</sup>

### 4.1. Das fleischgewordene und das schriftgewordene Wort

**These 1:** *Christus, das fleischgewordene Wort, kennen wir nicht anders als durch das schriftgewordene Gotteswort, die Heilige Schrift; Christus, das fleischgewordene Wort, finden wir nirgend anders als allein in dem schriftgewordenen Gotteswort, der Heiligen Schrift. Das schriftgewordene Gotteswort ist die Rede, Lehre Jesu Christi, des fleischgewordenen Wortes.*

Die Tatsache, dass Christus das Wort ist und die Heilige Schrift auch das Wort Gottes ist, hat zu falschen Folgerungen geführt, die behaupten, dass wir Christus folgen müssten, nicht der Bibel. Aber diejenigen, die so argumentieren, haben vergessen, dass wir keinen anderen Christus haben als den Christus der Heiligen Schrift; dann wir keinen anderen Christus kennen und auch nicht Christus anders kennen können, an ihn glauben, ihm folgen als durch die Schrift (Joh. 17,20). Es gibt keinen anderen Christus als den Christus der Bibel. Diejenigen, die Christus ohne die Schrift folgen wollen, haben einen anderen, einen falschen Christus.

### 4.2. Die Heilige Schrift – das inspirierte (theopneustos) Wort Gottes

**These 2:** *Die Heilige Schrift ist das geistgehauchte, absolut irrtumslose Wort Gottes an uns, nicht deshalb, weil Christus ihr Kern und Stern ist, was er allerdings ist, sondern weil Gott, der Herr, ihr alleiniger Urheber, Autor und Verfasser ist und die heiligen Schreiber geschrieben haben, getrieben durch den Heiligen Geist (Formalprinzip). Die Heilige Schrift enthält deshalb auch nicht nur Gottes Wort, sondern sie ist Gottes Wort.*

*Die Heilige Schrift entstand ganz und gar durch das Wollen, Planen und den Befehl des HERRN mittels der heiligen Schreiber, ihnen gegeben durch Inspiration; sie ist nicht das Ergebnis von unabhängigem menschlichen Planen, Verstehen, Theologie, Redaktion.*

Einige haben behauptet, die Heilige Schrift sei das Wort Gottes nur weil oder soweit Christus ihr Kern und Stern ist, oder in soweit sie „Christus treibt“ (Kanon im Kanon). Andere haben bekannt, dass die Heilige Schrift das Wort Gottes ist, aber sie leugnen, dass sie inspiriert ist, Wort für Wort, durch den Heiligen Geist und absolut irrtumslos, lehren vielmehr, dass sie das Wort Gottes ist in sofern, als der HERR die Heilige Schrift so wollte, wie sie jetzt ist (kanonische Auslegung).

Obwohl es wahr ist, dass der gekreuzigte und wieder auferstandene Jesus Christus der Kern und Stern der Schrift ist (1. Kor. 2,2; Joh. 20,31; Luk. 24,15; Joh. 16,13-15), ist die Heilige Schrift nicht deshalb das Wort Gottes, weil sie Christus zum Zentrum hat, sondern weil Gott der Heilige Geist ihr alleiniger Urheber und Autor ist, der den heiligen Schreibern nicht nur die Idee gab, was sie schreiben sollten, auch nicht nur die Themen, über die sie schreiben sollten, sondern die einzelnen Worte, die sie schreiben sollten, den Plan und das Konzept jedes einzelnen Buches (Plenar- oder Voll- oder Wörterinspiration; 2. Tim. 3,14-17; 1. Kor. 2,13; 2. Petr. 1,20). Das ist so gemeint im Blick auf den Urtext (Urtextinspiration). Die Übersetzungen sind nicht inspiriert. Deshalb hat die Heilige Schrift auch das Wesen und die Eigenschaften ihres göttlichen Urhebers und Autors: absolut irrtumslos, absolut richtig, absolut wahr.

Die Heilige Schrift hat eine „menschliche Seite“ nur in soweit, als der HERR zu uns in menschlicher Sprache spricht, damit wir ihn verstehen können, und weil er dazu die heiligen Männer als seine Schreiber, Federhalter verwendete und sich auch ihrem Stil, ihrer Art zu sprechen und zu schreiben anpasste – denn sie waren ja seine Geschöpfe – und passte den Stil auch dem Inhalt an. Es war nicht zufällig, welche Sprache der HERR verwendete, ein Grund, weshalb die Urtexte die Grundlage der theologischen Arbeit sind.

Die menschlichen Schreiber waren nicht bewusstlos, sie waren auch nicht in Ekstase, auch nicht ohne Kenntnis über alles, was sie schrieben, sondern der HERR verwendete sie auch mit ihrem Wissen, führte sie auch darin, dass sie Fakten erforschten (Luk. 1,1-4). Aber was sie dann tatsächlich schrieben, das war dasjenige, was der Heilige Geist ihnen zu schreiben eingab, Seine Worte. Die Inspiration der Wörter durch den Heiligen Geist sind die Ursache der Heiligen Schrift, nicht die Kenntnis, das Forschen, das Planen, der Wille der menschlichen Schreiber. Selbst wenn die heiligen Schreiber andere bestehende Bücher benutzten, wie es einige wenige Male erwähnt wird, so machten sie dies durch Inspiration und unter Leitung des Heiligen Geistes.

Obwohl der HERR zu uns in einer menschlichen Sprache spricht, Seine Bibel durch menschliche Schreiber schrieb, hat er sich selbst nicht an die Sünde oder die Folgen der Sünde, wie Fehler, Irrtümer, angepasst. Deshalb hat er auch nicht falsche Dinge, falsche Weltbilder, Ideen des Zeitgeistes, übernommen, denn Gott lügt nicht, 4. Mose 23,19; 1. Sam. 15,29; Tit. 1,2.

Weil die Heilige Schrift das inspirierte Wort Gottes ist, gibt es in der Heiligen Schrift keine Mischung von Gotteswort und Menschenwort, sondern sie ist einzig Gottes Wort.

---

<sup>26</sup> Die Thesen sind entnommen aus: Roland Scerl: Die Bibel – Gottes heiliges, irrtumsloses Wort an uns. Durmersheim 1999. Die Erklärungen sind eine Zusammenfassung des Textes aus diesem Büchlein. Der Hintergrund der Thesen und des Büchleins ist: Melvin J. Grieger, Vernon S. Grieger, Clarence R. Priebbenow: The Word Shall Stand. Our Evangelical Lutheran Confession. Dorcaster, Victoria, Australia: Luther Rose Publications 1990. (Timely Essays. No. 2.) und: Adolf Hönecke: Ev.-Luth. Dogmatik. Bd. 1. Milwaukee, Wisc. Northwestern Publishing House 1909.

#### 4.3. Die Heilige Schrift ist absolut irrtumslos

**These 3:** *Weil die Heilige Schrift das geistgehauchte, absolut irrtumslose Gotteswort ist, darum ist sie absolut irrtumslos, widerspruchlos, richtig und verbindlich in allen ihren Aussagen, sie betreffen heilsmäßige oder profane Bereiche, denn die Schrift kann nicht gebrochen werden, Joh. 10,35.*

Einige behaupten, dass, weil Jesus Christus der Kern und Stern des Heiligen Schrift ist, hätte die Schrift göttliche Autorität nur in so fern, als sie Dinge lehre, die unsere Errettung beträfen; dass die Schrift, da sie kein historisches Buch oder ein Buch der Natur- oder Sozialwissenschaften sei, irrtumslos nur in sofern sei, als sie über Dinge spreche im Hinblick auf unsere Erlösung, während Aussagen zu historischen, geographischen oder anderen Dingen dem Denken der Zeit und der Umgebung angepasst seien.

Weil aber die Heilige Schrift das Wort Gottes ist, Wort für Wort den heiligen Schreibern eingegeben durch den Heiligen Geist, und weil daher der HERR der einzige und wirkliche Urheber und Autor der Heiligen Schrift ist und nicht lügt und aller Sünde, allen Folgen der Sünde, allen Fehlern entgegensteht, darum ist die Heilige Schrift absolut irrtumslos, absolut richtig, absolut wahr, ohne Fehler, Irrtümer in irgendwelchen Dingen, worüber sie spricht, ohne Widersprüche, verbindlich und bindet uns in allem, was sie lehrt, es sei in heiligen oder weltlichen Dingen. Es gibt nichts Falsches in der Schrift, in keinem Bereich der Erkenntnis und Wissenschaft, keine Irrtümer, selbst nicht kleine Irrtümer, sondern die Schrift ist wahrhaftig in allem, was sie sagt.

#### 4.4. Die Offenbarung Gottes und die Heilige Schrift

**These 4:** *Während früher, in der Zeit der Propheten und Apostel, Gottes Offenbarung über die Schrift hinaus ging, da Gott direkt zu den heiligen Gottesmännern redete, haben wir seit der Apostel Zeiten Gottes Wort und Offenbarung einzig und allein in der Heiligen Schrift als der Offenbarung Gottes an uns.*

Es gibt einige, die behaupten, es könnte auch Wort Gottes außerhalb der Heiligen Schrift geben, einige stellen die Grenzen des Kanons in Frage. Einige gehen noch weiter und behaupten, Gott könne auch unabhängig von Seiner Schrift in seinem Wirken in der Geschichte gefunden werden, dass es besondere „Zeitpunkte Gottes“ in der Geschichte geben könne (Kairos-Theologie); einige behaupten, dass es sogar heute noch Offenbarung des HERRN gäbe.

Andere (HKM) leugnen, dass der HERR in dieser Welt und in der Geschichte wirkt und sein Wort erfüllt; dass es Weissagung als Vorhersagen zukünftiger Dinge geben könne; dass der Heilige Geist der Urheber und Autor der Heiligen Schrift ist. Indem sie das leugnen, leugnen sie die Verbindung zwischen Inspiration, inspirierten Schreibern und dem Kanon.

Wir müssen bekennen, dass wir seit der Zeit der Apostel keine Verheißung haben für irgendein direktes Reden oder Offenbarung des HERRN, sondern dass er nur durch seine Heilige Schrift, dem Wort der Propheten und Apostel, Joh. 17,20; Eph. 2,18-20, zu uns spricht. Christus und sein Evangelium kannst du nur in der Heiligen Schrift finden und sonst nirgends, 1. Kor. 2,13, während das Gesetz auch im Herzen des Menschen geschrieben ist, wenn auch seit dem Sündenfall sehr unklar.

Unser Glaube ist gebunden an das Wort der Propheten und Apostel, Eph. 2,18-20; Joh. 17,20; Gott hat zu uns in früheren Zeiten durch die Propheten gesprochen, aber in der letzten Zeit hat er zu uns gesprochen durch seinen Sohn, Hebr. 1,1. Das heißt: Es gibt keine weitere Offenbarungen nach Christus und seinen Aposteln. Das Wort der Propheten und Apostel, mit Christus als dem Eckstein, ist das Fundament der Kirche und nichts weiter.

Obwohl es richtig ist, dass der HERR in der Geschichte wirkt, so ist die Geschichte kein Weg, um die Schrift auszulegen oder nach neuen Offenbarungen oder neuen Aufgaben für die Kirche in der Geschichte zu suchen. Andererseits sollen wir alles, was geschieht, anhand des Wortes Gottes prüfen, um die Zeichen der Zeit zu erkennen, Matth. 24. Wir müssen die Unterscheidung der beiden Reiche Gottes beachten, Matth. 22,21, und erkennen, dass der Eine Auftrag der Kirche die Mission ist, die reine Lehre des Wortes Gottes und die Verwaltung der Sakramente gemäß Christi Einsetzung, Matth. 28,18-20. Erweckung durch Buße und Glauben wird nur gewirkt durch Gesetz und Evangelium und ist nicht aufgrund äußerer Umstände in Geschichte oder Gesellschaft zu erwarten.

Der Kanon ist eine feste Anzahl von Büchern in der Heiligen Schrift. Sie haben ihre Autorität nicht daher, dass die Kirche sie als kanonisch angenommen hat, sondern umgekehrt: Die Kirche hat sie als kanonisch anerkannt, weil die Kirche sie als das inspirierte Wort Gottes erkannte, das göttliche Autorität hat. Die Frage der Kanonizität eines Buches war verbunden mit der Inspiration des Schreivers (auch aus diesem Grund ist die Person der Schreiber der Bücher eine dogmatische Frage), der Rechtgläubigkeit des Buches, und dem Zeugnis der göttlichen Autorität und geistlichen Kraft durch das Buch selbst. Es kam der Kirche nicht zu, ein Buch zu kanonisieren, sondern nur, zu erkennen, ob ein Buch kanonisch ist oder nicht. Da es in einigen Gegenden der frühen Kirche einige Fragen im Blick auf einige Bücher gab (Antilegomena), war das Zeugnis für alle Bücher nicht zu allen Zeiten gleich. Aber jetzt steht es fest, welche Bücher kanonisch sind und welche nicht (apokryphe Schriften).

#### 4.5. Die Heilige Schrift hat göttliche Autorität

**These 5:** *Die Heilige Schrift als das geistgehauchte Wort des lebendigen Gottes ist die einzige und alleinige Autorität in der Kirche, die Regel und Richtschnur und der rechte Prüfstein für alle Lehre, Lehrer und Praxis in der Gemeinde Jesu Christi, Jes. 8,20; Joh. 8,31.32; Matth. 28,18-20; Eph. 2,18-20; 2 Thess. 2,15; Röm.*



16,17,18.

Der HERR fordert von uns in seinem Wort Gehorsam gegenüber seinem Wort, er will uns lehren, Ps. 25,9; 32,8; 94,10; Jes. 48,17; durch sein Wort, Ps. 94,10-12; Jes. 8,20; Joh. 20,31; 2. Petr. 1,19; Röm. 15,4; Luk. 16,29-31. Er verlangt unbedingten Gehorsam gegenüber seinem Wort, seiner Lehre, und droht uns auch seine Strafe an, Jes. 8,20; Spr. 4,20 ff.; 5. Mose 5,29 ff.; Jes. 30,20-22; Hos. 4,6; Offenb. 22,18-19; 1. Sam. 15,23; 2. Joh. 9. Daher ist die Heilige Schrift unseres HERRN die einzige Autorität in der Kirche Jesu Christi, die einzige Regel und Richtschnur und der einzige Prüfstein, um alle lehre und Lehre und alle Praxis in allen Bereichen der Kirche zu richten, Jes. 8,20; Eph. 2,20; 2. Tim. 3,14-17; 2. Thess. 2,15; Joh. 20,31.

Die göttliche Autorität der Heiligen Schrift wird nur dann bewahrt, wenn die Heilige Schrift in ihrer Auslegung nicht, direkt oder indirekt, anderen Autoritäten unterworfen wird und wenn diese Autoritäten auch nicht auf die gleiche Ebene mit der Heiligen Schrift gestellt werden, seien es nun Tradition, Wissenschaften, Geschichte, Psychologie, Vernunft, Philosophie usw.

Die göttliche Autorität der Heiligen Schrift wird auch nur dann bewahrt, wenn die Heilige Schrift gemäß des buchstäblichen Sinnes (sensus literalis) ausgelegt wird.

Die göttliche Autorität der Heiligen Schrift und ihre korrekte Auslegung wird nur bewahrt, wenn der Christus für uns und dadurch die Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnaden, allein um Christi Verdienst willen, allein durch den Glauben, der Kern und Stern der Schrift und zusammen mit der rechten Unterscheidung von Gesetz und Evangelium der Schlüssel ist zum rechten Verständnis und Auslegung der ganzen Schrift und aller Lehrartikel.

Die Autorität der Heiligen Schrift wird eingeschränkt, wenn bestimmte Teile nur für bestimmte Zeiten bindend sein sollen (Dispensationalismus); oder wenn die Existenz von Prophetie geleugnet wird; oder wenn die christologischen Teile des Alten Testaments geleugnet oder nur typologisch genommen werden; oder wenn behauptet wird, dass es unterschiedliche Theologien in der Bibel gäbe; oder wenn gelehrt wird, dass es unterschiedliche Heilswege in der Bibel gäbe. Wir müssen bekennen, dass die Tatsache, ob ein Abschnitt in seiner Bedeutung auf eine bestimmte Zeit beschränkt ist oder nicht direkt aus der Schrift zu nehmen ist, aus dem fraglichen Abschnitt und seinem näheren und weiteren Zusammenhang. Wir bekennen auch, dass das Alte Testament oft direkt von Christus spricht, dem Messias Israels, und nicht nur typologisch. Weil der Heilige Geist der alleinige Urheber und Autor der Heiligen Schrift ist, gibt es in der Heiligen Schrift keine unterschiedlichen Theologien von Menschen.

Obwohl Christus kein neuer Gesetzgeber ist wie Mose, so ist das natürliche Gesetz, das alle Menschen aller Zeiten bindet, noch gültig.

Die Autorität der Heiligen Schrift wird auch angegriffen durch diejenigen, die behaupten, dass der Heilige Geist oder Jesus Christus oder die heiligen Schreiber sich an das Denken ihrer Zeit, der Menschen, des Weltbildes ihrer Zeit angepasst hätten oder dass, aus diesem Grund, die Heilige Schrift zwar irrtumslos sein könne, aber nur relativ, nicht absolut. Die Autorität der Heiligen Schrift wird auch angegriffen, wenn behauptet wird, dass die Aussage der Schrift innerweltlichen Erfahrungen entsprechen müsse (Korrelation), es möglich sein müsse, dass Geschehnisse sich wiederholen, oder wenn behauptet wird, dass die Welt ein geschlossenes System sei, in das niemand von außerhalb hineinwirken könne, oder nur zu bestimmten Zeitpunkten (auch nicht der HERR). Die Autorität der Heiligen Schrift wird auch eingeschränkt und angegriffen, wenn behauptet wird, dass die Heilige Schrift im Zusammenhang der Zeit ihrer Entstehung oder im Zusammenhang der Zeit des Lesers ausgelegt werden müsse, daher veränderbar mit der Zeit, den Umständen, Weltbild, Erkenntnis, Kultur, Rasse, Klasse, Geschichte.

Dagegen müssen wir bekennen, dass die Heilige Schrift als das eingegebene Wort Gottes in keiner Weise irgendeinem Weltbild, Zeit, Geschichte, Kultur, Klasse, Rasse, Tradition, Wissenschaft, Ideologie oder sonst etwas angepasst ist, auch nicht Fehlern, Irrtümern von Menschen, sondern dass sie, als das Wort Gottes, absolut irrtumslos, absolut richtig, absolut wahr und ohne Widersprüche ist und aus diesem Grund im buchstäblichen Sinn gemäß dem dogmatisch-historisch-grammatischen Weg der Auslegung auszulegen ist. Der allmächtige und allweise dreieine HERR ist nicht begrenzt auf irgendwelche Grenzen, wie sie von Menschen und ihrer Ideologie behauptet werden, Ps. 115,3; 135,6.

Die Autorität der Heiligen Schrift und die Majestät unseres HERRN wird auch angegriffen durch diejenigen, die behaupten, dass, hinsichtlich der Verbindlichkeit der Aussagen der Schrift, besonders im Blick auf Kirchengemeinschaft, man zwischen wesentlichen und unwesentlichen Artikeln unterscheiden sollte. Dagegen haben wir zu bekennen, dass die göttliche Wahrheit eine ist, unveränderlich und unteilbar, und dass alle Artikel der göttlichen biblischen Lehre verbindlich sind, gerade auch hinsichtlich Kirchengemeinschaft, Matth. 28,18-20; Joh. 8,31-32; Röm. 16,17-18; 2. Kor. 6,14-18; 1. Tim. 3,15; 2. Joh. 8-11; Offenb. 22,18-19.

#### 4.6. Der Zweck des HERRN mit der Heiligen Schrift

**These 6:** *Die Heilige Schrift, das geistgehauchte Wort Gottes, ist gegeben, damit die Sünder aus ihr die seligmachende Erkenntnis zum ewigen Leben empfangen durch den rettenden Glauben an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Kern und Stern der Heiligen Schrift ist daher der Christus für uns, zentrale Lehre und das rechte Licht zum Verständnis der Schrift die Rechtfertigungslehre, Joh. 5,39; 20,31; Röm. 10,14-*



17; 15,4; 1 Kor. 2,2; 1 Joh. 5,13; 2 Tim. 3,14-17.

Kern und Stern der Heiligen Schrift des HERRN, ihr hauptsächlichster Inhalt, ja, der eigentliche Zweck der Schrift, ist das Evangelium Jesu Christi zur Erlösung der Sünder. Daher zieht alles in der Schrift zu Christus oder bereitet zumindest unsere Herzen für ihn, Joh. 5,39; 1. Kor. 2,2; 2. Tim. 3,16; Röm. 1,16; 10,14-17; Joh. 30,31; 1. Joh. 5,13. Im Unterschied dazu sind die Ehre des HERRN, die Souveränität des HERRN und Seine Forderung nach Gehorsam, die Teilhabe am göttlichen Leben im Reich Gottes auf Erden oder eine bessere Welt nicht das Haupt- oder zentrale Thema der Heiligen Schrift. Gottes Heilige Schrift wurde uns zur Lehre geschrieben, 2. Tim. 3,16; Röm. 15,4, zur Ermahnung, 1. Kor. 10,11; zur Erkenntnis der Sünden, Röm. 7,7; zur Erlösung, Joh. 6,39; 20,31, zum Trost, Röm. 15,4.

Daher kann die Heilige Schrift nur durch das Evangelium, die Lehre von der Rechtfertigung, recht verstanden werden. Wer sie nicht von diesem Kern her versteht, wird sie völlig falsch verstehen und hat einen anderen Christus, ein anderes Evangelium, einen anderen Glauben, eine andere Religion, Gal. 1,3-10, und hat, als Folge, eine andere Bibel.

Das heißt nicht, dass jeder Lehrartikel aus der Lehre von der Rechtfertigung abgeleitet werden muss, sondern jeder Artikel hat seinen eigenen Sitz in der Schrift. Aber ohne ein richtiges Verständnis der Lehre von der Rechtfertigung können auch die anderen Artikel nicht richtig verstanden werden.

**These 7:** *So wenig die Autopistie die Heilige Schrift zum Wort Gottes macht oder ihr Kraft und Gültigkeit gibt, so wenig ist auch die Erkenntnis des Wesens und der Eigenschaften der Heiligen Schrift absolut notwendig für den rettenden Glauben, da das Evangelium Kraft in sich hat, unabhängig vom Leser oder Prediger, Jes. 55,10-11; Joh. 6,63; Röm. 1,16-17; 1. Petr. 2,13; Jak. 1,18.*

#### 4.7. Die Klarheit der Heiligen Schrift

**These 8:** *Weil die Heilige Schrift, das geistgehauchte Wort Gottes, von sich selbst aussagt, dass sie einem Menschen die zur Seligkeit nötige Erkenntnis zueignen kann, ist die Heilige Schrift klar und deutlich, Ps. 19,9; Ps. 119,104.105.130; 2 Petr. 1,19; 2 Tim. 3,15; Joh. 5,39.*

Die Heilige Schrift hat in sich selbst die Wirkkraft zu erleuchten, weise zu machen, ein Licht auf dem Weg zu sein, das heißt, die Heilige Schrift lehrt die Erlösung, haben und geben ewiges Leben, Röm. 1,16-17; 10,14-17; 1. Petr. 1,23; Joh. 1,18. Daher ist jedermann aufgerufen, die Bibel zu lesen, 1. Tim. 4,13, in der Schrift zu suchen, Joh. 5,39, das Lehren aus der Schrift zu hören, Luk. 8,18, damit der HERR durch sein Wort, in dem der Heilige Geist wirkend gegenwärtig ist, sein rettendes Werk tun kann, Jes. 55,10-11; Röm. 1,16-17; 10,14-17.

Aber niemand kann die Schrift Gottes aus eigener Kraft verstehen, sondern das wahre oder geistliche innere Verständnis der Schrift ist ein Werk des Heiligen Geistes, der im Menschen wirkt, 1. Kor. 2,14; Luk. 24,47, aber in einer Weise, dass der Mensch diesem Wirken widerstehen kann, Matth. 23,37-39.

Obwohl die Heilige Schrift klar ist, sind nicht alle Teile der Schrift in gleicher Weise klar; einige sind klarer, einige weniger klar. Aber alle die, die eine Lehre darlegen, sind klar; und die weniger klaren Stellen sind durch die klareren auszuliegen.

**These 9:** *Weil die Heilige Schrift klar ist, ist sie auch ihr eigener Ausleger. Der rechte Sinn der Schrift kann nur erkannt werden, wenn die Schrift sich selbst auslegt.*

Weil die Schrift klar ist, kann eine Bibelstelle nur eine Bedeutung haben, sonst würde die Schrift undeutlich gemacht, Ps. 119,105; 2. Petr. 1,19; 2. Tim. 3,15. Die Schrift ist ein festes Wort, 2. Petr. 1,19. Diese eine, der wahre Sinn einer Bibelstelle, ist der buchstäbliche, grammatische und dogmatische Sinn, durch das Wort selbst gegeben aufgrund der Bedeutung des Wortes und den Regeln von Grammatik, Zusammenhang und Zweck des Textes, auch aufgrund der Einheit der Schrift (*analogia fidei*), und dass es keinerlei Widerspruch in der Heiligen Schrift gibt. Alle Glaubensgewissheit gründet auf der Tatsache, dass die Schrift klar ist und nur einen Sinn hat.

Der eine wahre Sinn der Schrift wird uns durch die Schrift selbst gegeben. Der Heilige Geist als der wahre Autor der Heiligen Schrift ist auch ihr wahrer Ausleger. Die Schrift benötigt kein Licht von außerhalb, sondern erleuchtet umgekehrt diejenigen, die sie unter Gebet lesen, bereit, den HERRN zu sich reden zu hören. Der Heilige Geist wirkt nicht anders als durch das Wort. Darum sind wir auf das Wort gewiesen, Joh. 17,20; 5,39; 2. Tim. 3,15; Luk. 16,29-31.

#### 4.8. Die Genügsamkeit der Heiligen Schrift

**These 10:** *Die Heilige Schrift enthält alles, was notwendig ist, das Ziel und den Zweck des HERRN zu erreichen, uns zu lehren, uns zu erlösen und uns für die Ewigkeit zu bewahren, 2. Tim. 3,14-17.*

Weil die Heilige Schrift wirkkräftig ist, all das zu bewirken, was der HERR erreichen will, benötigen wir keine weitere Offenbarung oder Tradition oder besondere Verlautbarungen von Päpsten, Lehrentwicklungen; aber es ist auch nicht nötig, das Werk des Heiligen Geistes durch das Wort durch irgendwelche weltlichen Dinge, Wissenschaften menschliche Kräfte (Psychologie, Unterhaltung, usw.) zu unterstützen. Wir sollen auch nicht nach irgendwelchen anderen Dingen suchen, um den Glauben zu wirken oder zu stärken, wie Zeichen, Wunder, Erfahrung, sondern sollen nur Christus in der Schrift suchen, Luk. 16,29.

#### 4.9. Die Heilige Schrift ist unveränderlich

**These 11:** *Die Lehre und Botschaft der Heiligen Schrift ist eine und unveränderbar, gleich, welcher Zeit, welchem Volk, welcher Kultur, welcher Rasse, welcher sozialen Schicht sie gelehrt und verkündigt wird. Was Inhalt und Schwerpunkt der Lehre und Predigt zu sein hat, das ist in der Schrift Gottes unzweideutig dargelegt, nämlich vom lebendigen Gott selbst: Gesetz und Evangelium, und ist nicht von den Bedürfnissen und Einstellungen der Menschen abhängig zu machen oder entsprechend zu verändern. Dem steht nicht entgegen, dass Gesetz und Evangelium dabei aber recht zu gebrauchen sind, nämlich das Gesetz in erster Linie dem hartnäckigen, das Evangelium dem bußfertigen Sünder, 2. Tim. 2,15; Sach. 11,10 ff.*

Die Lehre der Heiligen Schrift, der Sinn der Schrifttexte, sind unveränderlich. Sie hängen weder ab vom Verständnis der Lesers (oder Hörer) und ihren Weltbildern, Umständen (Rezeption, s. kanonische Schriftauslegung) noch von den Bedürfnissen der Menschen. Wir haben kein Recht, die Botschaft zu ändern, um es den Menschen einfacher zu machen, sie anzunehmen. Kontextualisierung darf nicht die Lehre oder Botschaft ändern, sondern ist nur der Weg sie zu den Menschen zu bringen, indem man nach Anknüpfungspunkten in ihrer Kultur sucht, um so die Botschaft rüberzubringen (s. Paulus in Athen, Apg. 17).